

### 3. Advent Lukas 3, 1-14

Pfarrer Jörg Coburger  
09439 Amtsberg  
Hauptstraße 108  
[joerg.coburger@gmx.de](mailto:joerg.coburger@gmx.de)

Liebe Gemeinde,  
zweimal im Jahr wird unsere Aufmerksamkeit auf die liturgische Farbe VIOLETT gelenkt. Zwischen Aschermittwoch und Ostern, also in der Passionszeit und jetzt, im Advent. Sie ist, wie wir sagen, die „Farbe der ernstesten Bereitung“, die Farbe des Leides und die Farbe der Buße, der Umkehr. „Mit Ernst, oh Menschenkinder, das Herz in euch bestellt...“ Da scheint Johannes mit seinen Donnerworten gerade richtig. Doch, oh weh, hätte es nicht einen anderen Text geben können...? Eine schöne Bescherung im heimeligen Advent zwischen Backwerk und Fachwerk: „Schon ist dem Baum die Axt an die Wurzel gelegt...“ Und die, die kommen, sich seine Predigt anzuhören, bekommen harte, ja sogar Schimpfworte gesagt. Nur, wer könnte ernsthaft etwas dagegen einzuwenden haben, Buße zu tun? Argumentativ wohl kaum, auch wenn es immer neu schwerfällt und die Gravitationskraft der Gewohnheiten ihr eigenes Gewicht mitbringt.

Allein, uns fällt die typische Frage lukanischer Theologie auf, die wir bis in die Apostelgeschichte des Lukas immer wieder hören: **Was sollen wir tun?** Das ist eine Frage, die daraus entsteht, wenn die

Gemeinde getroffen ist. Kann das so schlecht sein? Ist das nicht besser, als wenn sie sich eingelullt, selbstzufrieden zurücklehnt.

„Was sollen wir tun?“ wird Johannes gefragt. Viele Menschen fragen so, dass Ihnen jemand eine Schneise durch das Dickicht einer unübersichtlich gewordenen Zeit schlage. Was sollen wir tun? Wie geht es weiter? Diese Adventfrage, weil Bußfrage, stellt Lukas in einen großen Zusammenhang. Den macht er an heilsgeschichtlichen Personen fest. Da kommen die Eltern des Johannes, Zacharias und Elisabeth, sehen wir doch das Szenario der **sieben Zeugen** der rasanten beiden ersten Kapitel, da sind Hanna und der Lobgesang Simeons: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn seine Augen haben das Heil geschaut“ da ist Maria mit ihrem herrlichen Lobgesang: „Meine Seele erhebt den Herrn....“ Da ist schließlich Joseph, der Maria mit seinem ganzen Leben diente. Macht Platz, räumt auf, Gott will neu beginnen.... So könnte es für den Wüstenprediger umschrieben sein. Die sieben, die hier genannt werden, sind allesamt Wegbereiter. Zacharias, Elisabeth, Simeon, Hanna, Maria, Joseph, Johannes. Gottes Geschichte ist konkret, nicht zeitlos, es ist kein Prinzip. Unser werden gleichsam Gesichter vor Augen gestellt. Juden und Christen bekennen einen geschichtlich handelnden Gott.

Auch wenn die hier Genannten kaum verstanden haben mögen, was die Stunde

wirklich geschlagen hat. Hatte es Johannes wirklich? Kann das denn ein frommer Mensch, wenn es ihm nicht durch Gottes Offenbarwerden gezeigt wird. Doch muss das Missverständnis vermieden werden, sie damals und wir heute machten Platz, räumten auf, DAMIT Gott kommt. Wir machen Platz in der Wüste, WEIL Gott kommt. Denn diese schier unbeschreibliche Aktion, die bei uns heute jeder Autobahnbau mit sich bringt, die Berge abtragen, die Täler ausweiten, alles zu einer ebenen Bahn zu machen, hieß für damalige Möglichkeiten: Genau das können wir Menschen nicht, niemand räumt Berge ab. Advent macht Gott. Gott kommt. Insofern ist das alte geliebte Junge-Gemeinde-Lied „Macht Platz räumt auf, Gott will neu beginnen...“ nicht so ganz richtig, weil es falsch heißt: „Nur da beginnt Gott, wo aufgeräumt wird...“ Gott sei Dank ist es anders.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, und doch ist niemand von den sieben Zeugen Hauptfigur, sondern der angekündigte Herr selber. Seinem Advent gehen wir entgegen und bereiten uns darauf vor. Mit seiner Bußpredigt bleibt Johannes in der Tat weit hinter dem Bußruf Jesu selbst zurück. Tut Buß und glaubt der Frohen Botschaft, denn das Himmelreich, die Königsherrschaft Gottes, ist nahe herbeigekommen. Mk.1,15 Ja, Israel war erschrocken und verwundert über Johannes, mehr noch, der Elisabeth wurde bei der Ankündigung der Geburt gesagt, dieses Kind werde auftreten im

Heiligen Geist, wie der Prophet Elia, und mit der Nennung Elias war dem Frommen in Israel klar, dass dieser zuvor kommen wird, bevor der Messias kommt. Das hatte also die Stunde geschlagen. Seit Maleachi immerhin ca. 500 Jahre vorher hatte niemand mehr so geredet wie dieser Johannes. Neu, wenn auch vernachlässigt, war das jedoch nicht. Bei Mal. beginnt die Bußpredigt mit folgendem Satz: „Was ihr Gott als Dankopfer anbietet, wagt ihr keinem Fürsten zu schenken.“ 1,8

Liebe Gemeinde, **Buße ist Menschenrecht.** Wo keine Buße mehr ist, hat der Tod schon gesiegt. Buße ist Menschenwürde. **Ich darf** mich ändern, ich darf, kann noch umkehren aus Irrtum und Sünde. Nur die Toten kehren nicht um.

Es bleiben viele Fragen offen bei denen, die in Deutschland immer weiter DDR-Verhaltensweisen zu rezitieren, mit der Begründung, sie wollten ja keine Wendehälse sein. Das wird durch Johannes als Heuchelei entlarvt. Es gehört zur Würde eines Menschen, sich ändern zu dürfen. Ihr seid nun frei, ihr dürft wieder in die Kirche eintreten. Wer frei ist, wer's tun kann, obwohl es die anderen gesagt haben.

Wenn wir die Differenz der Buße von Johannes und Jesus beachten und abermals fragen: Was sollen wir tun? heißt die Antwort: Wir dürfen und sollen uns freuen. Das fällt aber nicht vom Himmel, sondern es kommt. Er kommt. In eine

unaufgeräumte, böse, gewalttätige Welt. In mein unaufgeräumtes Leben.

Wir bekommen gesagt: Buße ist nicht sinnlos, bringt doch nichts.

Buße hat Sinn und bringt Frucht. Sie wirkt sich aus, sie ist nicht ergebnislos. Sie hat Folgen, Früchte. Der Baum mit der Axt an der Wurzel, ist nicht tot, sondern trägt Frucht, wie ein Baum mit Wurzeln am Bach. Und noch weiter: Gottes Stunde schlägt. Schon jetzt beginnt es.

**Wer Buße immer nur später will, will sie nicht.** Wie die törichten Jungfrauen. Buß-Advent ist also kein Spaß, aber Freude und Ernsthaftigkeit, denn wer aufzuräumen beginnt, wird sich überlegen müssen, wovon er sich trennt. Das wiederum hängt an der Person dessen, der kommt, denn Glaube entscheidet sich, was zum Kommenden passt und wovon ich sagen muss, das gehört nicht in seine Gegenwart: Lüge, Habsucht, Heuchelei. Ich denke, heute würde Johannes das Wort **FASSADE** gebrauchen. Dieser Vorwurf mit der falschen Sicherheit wegen der Zugehörigkeit zu Abraham weist auf eine Differenz.

**Leben wir in einem Fassadenland, in einer Fassadenzeit?** Fassade-Weihnachten, nichts dahinter? Vieles ist mehr Schein als Sein, unsere Worte sind aufgeblähte Sprechblasen, dahinter ist es oft hohl. „Mogelpackung“, „Etikettenschwindel“ sind längst geflügelte Worte geworden. Wir lenken uns ab,

anstatt uns zu konzentrieren, wir suchen die Zerstreuung statt den Advent Gottes, wir dienen lieber der Unterhaltung als Jesu Zielen.

Das Problem ist, das wir immer aus unseren Zimmerblickwinkel nicht auf die eigene Fassade blicken, sondern nur die Fassade gegenüber sehen, und die wiederum nur unsere. So wird die fromme oder unfrome Alarmglocke - die um Ruhe schreien sind immer die Lautesten. Wir bekommen den Blick von draußen: den Bußblick von Johannes, den rettenden von Jesus Christus. Wollten wir wirklich Fassaden-Advent feiern, außen?

**Lasst euch für die kommende Herrschaft in Dienst stellen.** Bereitet doch fein tüchtig den Weg dem fremden Gast - dazu gehört auch, dass wir uns ihm bereiten. Der euch in Dienst nimmt, ist zuerst euer Diener. Denn er gibt sein Leben. So sehr hat Gott die Welt geliebt. Fürchtet euch nicht. Fürchtet Gott, Ehrfurcht vor dem kommenden Herrn, habt deshalb keine Angst vor den scheinbar übermächtigen Meinungsmachern in unserem kleinen Ländchen. Gott kommt, davor müssen alle Mächte dieser Welt vergehen.

**Was sollen wir tun?**

**Was darf ich unterlassen?**

**Wofür braucht mich mein Herr?**